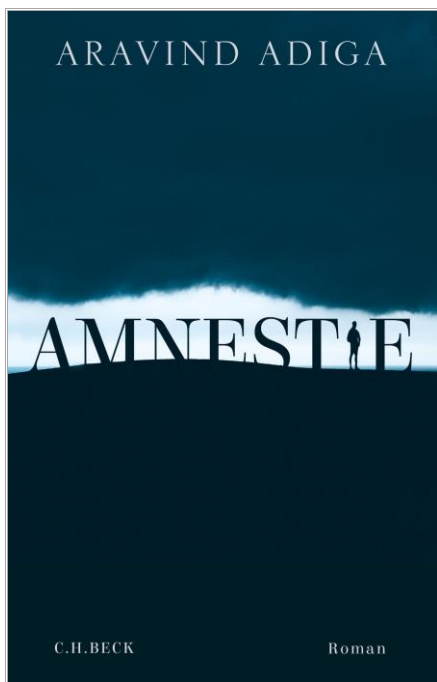


Unverkäufliche Leseprobe



Aravind Adiga
Amnestie

2020. 286 S.
ISBN 978-3-406-75551-4

Weitere Informationen finden Sie hier:
<https://www.chbeck.de/30931969>

Aravind Adiga

Amnestie

Roman

Aus dem Englischen
von Ulrike Wasel
und Klaus Timmermann

C.H.Beck

Titel der englischen Ausgabe:
Amnesty
Copyright © 2020 by Aravind Adiga
erschieden in den USA bei Scribner,
an imprint of Simon & Schuster, Inc. New York

Für die deutsche Ausgabe:
© Verlag C.H.Beck oHG, München 2020
www.chbeck.de
Umschlaggestaltung: geviert.com, Andrea Hollerieth
Umschlagabbildung: Unsplash, © Jordi Ganduxe
Satz: Janß GmbH, Pfungstadt
Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
(hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff)
Printed in Germany
ISBN 978 3 406 75551 4



klimaneutral produziert
www.chbeck.de/nachhaltig

ZU HAUSE

Die gesamte Küstenlinie von Sri Lanka ist gewellt, geheimnisvoll und wunderbar – aber kein Ort ist geheimnisvoller als Batticaloa. Die Stadt ist berühmt für ihre Lagune, in der mitunter merkwürdige Dinge geschehen. Die Fische dort können singen. Das ist die Wahrheit. Die reine Wahrheit. Halt dir ein Schilfrohr ans Ohr und beuge dich aus deinem Tretboot, dann hörst du die Musik der Fische in der Lagune. Um Mitternacht reißt die Haut des Wassers auf und die *kadal kanni*, Wassernixen, tauchen aus der Lagune auf, übergossen von Mondlicht.

Seit Danny vier oder fünf Jahre alt gewesen war, hatte er sich gewünscht, mit einer Wassernixe zu sprechen.

Vom Dach seiner Schule aus konnte er über die Palmen und die bunt bemalten Häuser seiner Stadt hinweg die Stelle sehen, wo die vielfingrige Lagune sich verengte, bevor sie in ein größeres Gewässer floss. Kurz bevor sie in den Indischen Ozean strömte, glühte die Oberfläche der Lagune wie Feuer, als würde sie ein altes Rätsel lösen: das Motto unter dem Wappen seiner Schule. *Lucet et Ardet*. Die Priester in ihren grauen Kutten übersetzten das mit *Leuchtet und Glüht*. (Aber *was* leuchtet? Und *was* glüht?)

Als Danny da oben stand, wurde ihm klar:

Die Lagune leuchtet. Die Lagune glüht.

Während er das Glühen in der Ferne betrachtete, wusste er, dass es noch einen anderen Ort gab, wo die Lagune sich in den Ozean ergoss, und dass dieser Ort die meiste Zeit des Jahres ver-

borgen war – versteckt an einer Stelle, die Mugathwaram genannt wurde, der Zugang zur Pforte, nicht weit von dem alten holländischen Leuchtturm entfernt. Danny war sicher, dass sich die *kadal kanni* dort, an diesem geheimen Portal, offen zeigten.

Er musste warten, bis er fünfzehn war, einige Jahre nach dem Tod seiner Mutter, um den Zugang zur Pforte zu finden. An einem Samstag erzählte er seinem Vater, er müsse zu einem Schul-Picknick, dann fuhr er auf dem Gepäckträger des Fahrrads eines Freundes zum ersten Mal in seinem Leben zu dem alten holländischen Leuchtturm und noch weiter, bis zu dem versteckten Strand, von wo aus man angeblich die zweite Öffnung sehen konnte. Als er vom Fahrrad stieg, war er enttäuscht, denn in der Ferne konnte er lediglich eine lang gestreckte Sandbank ausmachen, die quer vor diesem Teil der Lagune lag. «Hier kann sie unmöglich hinaus in den Ozean fließen.» Nachdem sie das Fahrrad unter Palmwedeln versteckt hatten, damit es nicht gestohlen wurde, sagte sein Freund, ein tamilischer Christ: «Wir müssen da raus, dann zeigt sie sich.» Also stahlen er und Danny ein Boot vom Leuchtturm und wechselten sich beim Rudern ab, bis sie draußen bei der Mugathwaram waren. Je näher sie kamen, desto lauter wurde die Musik der Fische von unten, und dann geschah es: Die Sandbank teilte sich, ihre vermeintliche Geschlossenheit erwies sich als optische Täuschung und nun war eine mehrere Meter breite Lücke zwischen den beiden Armen aus Sand zu sehen.

Die Pforte hatte sich geöffnet.

In der Mitte der Lücke schimmerte die magische Insel Mugathwaram, mit Korallen und Quallen übersät, und die beiden Jungen legten dort an, beobachteten, wie das Wasser wirbelte und rauschte, während Kormorane, rotbärtige Seeadler und Pelikane mit breiten Schwingen über ihren Köpfen kreisten. Wasser strömte aus der Lagune hinaus und aus dem Indischen Ozean herein, und da sich diese Strömungen neutralisierten, entstand die Illusion, das Wasser wäre vollkommen unbewegt: Ein ein-

samer, weißer Reiher stand mit einem schwarzen Bein genau an dieser Stelle, um das Tor zur Welt zu markieren.

Danny wusste, dass er richtig vermutet hatte. Hier würden die *kadal kanni* am ehesten auftauchen. Er saß Schulter an Schulter neben seinem christlichen Freund und wartete auf eine Wassernixe. Die Flut kam und versetzte das Boot ins Schaukeln. Das Licht trübte sich, der Ozean nahm die Farbe von altem Silberbesteck an. Inzwischen würde sein Vater, der ihn jeden Abend um halb sechs zurückerwartete, damit Danny seine Schulaufgaben machte, mit einem Rattanstock draußen sitzen. Danny wartete. Er hatte einen Freund an seiner Seite; er hatte keine Angst. Sie würden nicht umkehren, ohne mit einer Wassernixe gesprochen zu haben.

AUSTRALIEN

Reinigungskraft, wollte Danny antworten, sechzig Dollar die Stunde, doch stattdessen lächelte er die Frau an.

Auf dem Rücken trug er ein Gerät, das an das Jet-Pack eines Astronauten erinnerte – ein silberner Kanister, aus dem eine blaue Gummidüse mit lila Drahtschlingen drum herum ragte –, aber es war bloß ein tragbarer Staubsauger, das Turbo Modell E mit Supersaugkraft, das er vor einem Jahr für 79 Dollar bei Kmart gekauft hatte. In seiner rechten Hand ein Plastikbeutel mit den sonstigen Arbeitsutensilien.

«Ich hab gefragt», wiederholte die Australierin, «was Sie sind.»

Vielleicht stören sie meine goldenen Strähnchen im Haar, dachte Danny. Er schniefte. Von außen sah Dannys Nase gerade aus, aber innen war sie geknickt. Als er noch ein Kind war, hatte ihm ein Arzt erklärt, er sei der stolze Besitzer einer verkrümmten Nasenscheidewand. Vielleicht bezog die Frau sich darauf.

«Australier», sagte er unsicher.

«Nein, nein», entgegnete sie. «Sie sind ein Perfektionist.»

Erst jetzt gab sie ihm mit einem gestreckten Zeigefinger zu verstehen, dass sie seine Frühstücksgewohnheit meinte.

In der linken Hand hielt er nämlich ein angebissenes Käsesandwich. Er hatte es sich im Gehen zubereitet, indem er eine 2,25 Dollar teure roer-Packung Käsescheiben der Marke Black & Gold, die er zusammen mit seinem Putzzeug mitgenommen hatte, öffnete und zwei Scheiben daraus in ein sechzig Cent teures Voll-

kornbrötchen packte – und dann hatte diese Frau ihn angesprochen, nachdem sie ihn offenbar dabei beobachtet hatte, wie er seinen Snack zusammenfriemelte und hineinbiss.

Danny rückte den Staubsauger auf seinem Rücken gerade, warf kauend einen Blick auf die Reste seines selbst gemachten Käsesandwiches und sah dann die Australierin an.

Deshalb also bin ich sichtbar geworden, dachte er. Weil sie meine Art zu essen stört. Nach vier Jahren lernte er immer noch dazu, machte sich immer noch insgeheim Notizen: nie am helllichten Tag gehen und dabei essen. Dann sehen sie dich.

Jetzt red dich irgendwie raus, Dhananjaya. Vielleicht solltest du sagen: Ich hab in der Schule Dreisprung gemacht: Hop, Step und Jump? Das ist das Gleiche: planen, essen und gehen. Ich mach das alles gleichzeitig.

Oder vielleicht wäre eine Geschichte ratsam, eine kurze, aber anrührende Geschichte: Mein Vater hat mir immer verboten, im Gehen zu essen, deshalb ist das jetzt eine Art Rebellion.

Aber manchmal musst du bei Weißen bloß anfangen nachzudenken und das reicht schon. Wie im Dschungel, wo du, falls du unversehens einem Tiger begegnest, die Luft anhalten und ihn anstarren sollst. Dann wendet er sich ab.

Obwohl die Frau sich eindeutig abwandte, änderte sie plötzlich ihre Meinung, drehte sich noch mal um und rief: «Das war *Ironie*, Mensch. Dass ich gesagt hab, du bist ein Perfektionist.»

Meinte sie vielleicht, überlegte Danny, während er das Sandwich auf dem Weg zum Ende der Glebe Point Road aufaß, wo er links abbiegen und zur Central Station gehen würde, dass ich nichts richtig mache?

Dieses Wort der Frau, *Ironie*, ließ ihn jetzt die Stirn runzeln.

Danny wusste, was über dieses Wort im Wörterbuch stand. Aber ihm war aufgefallen, dass seine Verwendung in der Praxis uneindeutiger, fragwürdiger war und meistens mit dem Wunsch einherging, jemanden verbal zu kränken. *Ironie*.

Wenn Sie mich also einen Perfektionisten genannt hat, wollte sie damit sagen ...

Scheiß auf sie. Ich esse gern so.

Auf dem Weg zur Central machte Danny sich noch ein Sandwich und dann ein drittes auf dem Bahnsteig, während er auf den Zug um 8.35 Uhr nach St. Peters Station wartete.

Sein ein Meter siebzig großer Körper sah aus, als wäre er meisterhaft in sich selbst verpackt worden, und sogar wenn er schwer schuftete musste, hatte er einen verträumten Blick, als besäße er irgendwo in weiter Ferne eine Farm. Mit seinem eleganten, ovalen Kinn und dieser hohen, feinen Gelehrtenstirn stellte er keine ausländische Bedrohung dar, solange er nicht lächelte und kaputte Zähne zum Vorschein kamen. An seinem linken Unterarm war eine deutliche Delle zu sehen, mit der er nicht zur Welt gekommen war, und der Nagel des Mittelfingers seiner rechten Hand war lang und schillernd. In seinem Haar waren frische, goldene Strähnen.

8.46 Uhr

Der Zug war fast voll. Danny hatte einen Fensterplatz. Als er sich mit den Fingern durch das goldene Haar fuhr, für das er bei einem Friseur in Glebe 47,50 Dollar bezahlt hatte, bemerkte er, dass er beobachtet wurde, und wandte sich dem Asiaten mit der schwarzweißen Einkaufstüte zu.

Der Blick des Mannes ruhte nicht auf Danny, sondern auf seinem Rucksack.

Noch schlimmer.

Ein Astronaut sah sich heutzutage wachsender Konkurrenz ausgesetzt, das war eine Tatsache. Immer mehr chinesische Zwei-Mann- oder Drei-Mann-Teams boten in Sydney ihre Dienste an, zum selben Preis für die Hälfte der Zeit. Ganz zu schweigen von den Nepalesen. Vier Männer zum Preis von einem.

Deshalb brachte Danny sein eigenes Equipment mit. Er hatte sein Kapital investiert. Neben dem tragbaren Staubsauger auf dem Rücken hatte er in einem Plastikbeutel eine Küchenrolle dabei, Wegwerfswämme, ein Schaum Spray zum Reinigen von Glas und eine feuerwehrote Gummipumpe, die die Probleme aus jeder Kloschüssel saugte. Klar, in jedem Haus war irgendwo ein Schrank mit Staubsauger und Bürsten und Sprays, aber ein autonomer Putzmann macht Eindruck.

Aussies sind logische Leute, planvolle Leute.

Außerdem in seinem Plastikbeutel: eine kleine, aber stachelige Topfpflanze mit Pflegeanleitung auf einem Schildchen (ICH BIN EIN KAKTUS ☺). Er hatte den Kaktus für 3,80 Dollar bei einer Frau gekauft, die immer in Glebe am Park saß, und wollte ihn später am Tag jemandem schenken.

Ein Überraschungsgeschenk.

An der Haltestelle Erskineville stand der Asiate, kurz bevor sich die Glastüren öffneten, mit seiner Einkaufstüte auf und Danny wusste, dass er kein Konkurrent war. In der schwarzen Einkaufstüte steckte kein Staubsauger. Der Mann war bloß irgendein Wichtigtuer im Zug.

Danny lehnte sich zurück, fuhr sich erneut mit den Fingern durchs Haar und beschnupperte sie, um festzustellen, ob das Färbemittel, das sie im Friseurladen verwendeten, noch zu riechen war – fieses Zeug –, dann hob er die Hand an den Kopf und streichelte sich erneut.

Legendär.

Er musste daran denken, wie Sonjas Augen aufgeleuchtet hatten, als sie sein Haar sah. «Schräg.» Das hatte sie gesagt. Das war ein Kompliment. Weil die Menschen in Australien nach allem gierten, was schräg war, selbstbewusst schräg, sogar aggressiv schräg: wie ein Tamile mit goldenen Strähnen im Haar. Eine Minderheit. Und wenn du einmal rausgefunden hattest, was das Wort *Minderheit* hier bedeutet, die Droge gekostet hattest, begehrt

zu werden, eben *weil* du nicht so warst wie alle anderen, wie konnte dir da noch irgendeiner sagen, du solltest zurück nach Sri Lanka gehen und da drüben wieder als Minderheit leben?

Um seinen goldenen Haarschopf zu feiern, hatte Sonja am Abend zuvor in Parramatta für ihn gekocht, und Danny hatte sie während des Essens immer wieder angeschaut, sein Bild von sich selbst durch ihr Bild von ihm erneuert.

Ich bin hier in Australien, dachte er. Ich bin beinahe hier.

Zugegeben, trotz des Triumphgefühls, das er empfand, nachdem er die erste Nacht mit Sonja verbracht hatte, was zugleich seine erste Nacht mit einer Nicht-Tamilin gewesen war, verwirrte ihn die Vorstellung, diese vegane Vietnamesin wiederzusehen. Gleich und Gleich gesellt sich gern, das hatte er immer geglaubt. Wie landest du dann bei einer Frau, die weder Tamil spricht noch irgendeine Ahnung von dem Land hat, aus dem du stammst? Danny fand sich mit der Liebe ab. Es gab schließlich Präzedenzfälle. In Malaysia zum Beispiel waren viele chinesisch-tamilische Ehen geschlossen worden. Natürlich war Sonja keine Chinesin, aber immerhin. Diese halb tamilischen, halb chinesischen Sprösslinge kamen sehr gut im Leben zurecht. Einer war mal den Sommer über nach Batticaloa gekommen. Er lebte wie ein Millionär.

In einem Dorf bei Batticaloa wuchs die Wurzel eines Banyanbaums durch die Wellblechhütte über der Gruft eines *pir*, eines muslimischen Heiligen, und berührte sein grünes Zementgrab wie der Finger eines Riesen. Hier, auf diesem neuen Kontinent, erinnerte sich Danny an diese aufdringliche Banyanwurzel, erinnerte sich daran als jemand, der wusste, dass sich das Leben noch nicht hinreichend durch ihn oder durch seinen Körper erweitert hatte.

Also traf er sich wieder mit ihr und dann wieder und ihre Beziehung ging jetzt ins zweite Jahr.

Sonja glaubte an Dinge. Veganismus. Sozialismus. LGBT-Rechte. Politische Ansichten. Die Bauunternehmer kontrollieren

die Labour Party, ja, aber die Bauunternehmer *sind* die stockkonservative Liberal Party. Begreifst du den Unterschied, Danny? Manches davon verstand Danny nicht mal, aber er wusste, dass Sonja darauf beharrte. Auf ihren Überzeugungen. Das gefiel ihm an ihr. Ihm gefiel auch, dass ihre Wohnung in Parramatta ein Gästezimmer hatte. Nach dem Essen ging Danny dort hinein, setzte sich auf die Bettkante und spielte mit der Nachttischlampe, während er Antworten auf ihre Fragen rief, die sie von der Küche aus stellte.

«Ja! Berufliche Weiterbildung! Ich erkundige mich nach Abendkursen bei der TAFE! Du hast vollkommen recht, Sonja! Putzen ist einfach zu wenig!»

Vielleicht verstand sie ja den Wink mit dem Zaunpfahl. Vielleicht würde sie ihm anbieten, in ihr Gästezimmer zu ziehen.

Heute Morgen hatte sie ihn kurz vor Beginn ihrer Schicht im Krankenhaus angerufen – angeblich, um ihn daran zu erinnern, dass er den Kaktus kaufen sollte, aber er wusste, dass sie nur seine Stimme hören wollte –, und als sie ihn fragte: «Was für Pläne hast du diese Woche?», denn sie glaubte, dass jeder einen Plan brauchte, sowohl für das Leben als auch für jede einzelne Woche, hatte Danny geantwortet: «Laut dem australischen Amt für Statistik beträgt der wöchentliche Durchschnittsverdienst eintausendeinhundert →»

«Das hab ich nicht gemeint», hatte sie lachend gesagt. «Ich meinte, was für Pläne hast du diese Woche im Hinblick auf mich?»

Er stand auf, rückte den schweren Kanister auf seinem Rücken zurecht und stellte sich an die Glastüren. Er checkte die Uhrzeit auf seinem Handy. Die Abdeckung war hinten abgefallen, und Danny hatte den Akku mit Heftpflaster festgeklebt. Das Display hatte einen Sprung, ein Unfall, und die Uhr ging vier Minuten vor, mit Absicht. Ziel war der Wechsel von Angst – zu spät zu spät zu spät – zu Erleichterung – vier Minuten mehr, denk dran, vier Minuten mehr –, ein Muster, das Dannys Pflichtgefühl verstärkte.

Mit einem hydraulischen Zischen öffneten sich die Glastüren an der St. Peters Station. Danny nahm seinen Plastikbeutel und trat auf den Bahnsteig.

Der Beginn eines weiteren Arbeitstages.

Vier dunkle, stahlumrandete Schornsteine, die an ägyptische Obelisken erinnerten, ragten direkt vor dem Bahnhof auf, als erklärten sie: Hier endet es – doch in Wahrheit endete es weder hier noch irgendwo sonst, sondern dehnte sich unablässig weiter aus, dieses Sydney, nur nicht für die Menschen, für die es immer enger wurde. Danny ging los. Hinter Vorstadtzäunen erblickte er tropische Kochbananenstauden, Begonienblätter, deren Unterseiten so rot waren wie die Zunge eines Menschen, der Betelsaft kaut, und Frangipani-Bäume, deren weiße Blütenblätter auf den Bürgersteig fielen und die mit Kreide geschriebenen Hinweise teilweise unleserlich machten – HIER UNTER KEINEN UMSTÄNDEN PARKEN – BITTE, BITTE, BITTE UNTERSTÜTZT DEN KAMPF GEGEN KINDERKREBS. Ein Pitbull, Hüter der Geheimnisse weißer Menschen, spähte durch die dunkelgrauen Zaunlatten und knurrte.

Danny nieste. Ein bläulicher Nebel hockte in den Bäumen wie auf einem Thron und der Rauchgeruch war allgegenwärtig: Er hatte gleich den Verdacht, dass es in den Bergen brannte. Heute Abend würden sie im Fernsehen sagen: *Die Buschbrände, die letzte Nacht in Blackheath ausgebrochen sind, werden zurzeit gelöscht, doch der Rauch könnte noch einige Tage in Teilen der Stadt zu riechen sein.*

Er ging an einem parkenden Auto vorbei, in dem er nicht nur einen rosa Gummihai und eine Zeitung für Pferderennen und -wetten bemerkte, sondern auch ein hübsches Überbleibsel vergangener Tage, einen Globus mit Fuß, so einen, wie ihn der Superbösewicht auf einem Finger balanciert. Danny hatte sich vorgebeugt, um Sri Lanka auf dem Globus zu suchen, als hinter ihm jemand –
Weg da.

– etwas sagte.

Er drehte sich um, erblickte aber nichts Menschliches.

Ein Flugzeug flog niedrig und laut über den Vorort, von einem Gebäude zum anderen, sodass das rote Quantas-Logo abwechselnd auftauchte und wieder verschwand.

Zwei geborstene, klassische Säulen waren am nächsten grauen Zaun abgelegt worden, und neben den Säulen lag eine enthauptete Zementstatue. Danny vermutete, dass sie eine von den Gottheiten darstellte, die die Weißen vor Jesus angebetet hatten. Mit dem Hauch von Rauch in der Luft war es, als hätte dieser Vorort von Sydney ganze Jahrhunderte der Zerstörung auf nur eine Nacht verdichtet. Danny betrachtete die Statue, überlegte, ob sie ein gutes Geschenk für Sonja wäre, ein besseres als der Kaktus für 3,80 Dollar, den er in seinem Plastikbeutel hatte, als er wieder die Stimme hörte.

Die Stimme eines Mannes.

Danny ging an dem Zaun entlang, bis er den Besitzer der Stimme im Garten sah. Es war ein brauner Mann in der grauen Uniform einer Umzugsfirma. Er drückte sich mit der rechten Schulter ein Handy ans Ohr und riss, während er redete, mit lässiger Kraft Pappkartons auseinander. Jeder Ruck seiner brutalen Arme sagte: *Ich bin hier, ihr Australier. Ob ihr mich seht oder nicht, hier stehe ich.*

Der Muskelmann unterbrach seine Arbeit, ließ die Pappe fallen und sah Danny an, als wollte er etwas zu ihm sagen.

Dieser braune Mann war bestimmt Javaner oder Malaysier – keiner von uns.

Ehe Danny etwas sagen konnte, wandte sich der Muskelmann nach rechts, zögerte kurz, als suchte er eine bestimmte Richtung, kniete sich dann hin und schloss die Augen. Seine Lippen bewegten sich. Nachdem er den Kopf nach rechts und links gedreht hatte, begann der braune Mann, mit der Stirn den Boden zu berühren, während er irgendetwas murmelte. Aha. Er betet, begriff

Danny. Er hat mich angesehen, weil er wissen wollte, ob ich Muslim bin und mit ihm zusammen beten möchte.

Manche menschlichen Körper generieren Zeit aus ihrem Innern. Wie dieser Mann da gerade. Alle tickenden Zeiger in Sydney wurden auf sein Herz zurückgestellt.

Die machten das fünfmal am Tag, oder?

Ist das jetzt das zweite oder dritte Mal?, wollte Danny fragen, während der betende Mann den Kopf von einer Seite zur anderen drehte, bevor er erneut mit der Stirn die Erde berührte.

Ein Engel mit einem rot-grünen Schwanz erschien über ihren Köpfen. Als Danny aufschaute, sah er, dass es passenderweise eine Emirates-Maschine war. Der Flughafen von Sydney war nicht weit entfernt.

Er nieste erneut und fragte sich, ob er den betenden Mann gestört hatte.

Mit einem letzten Blick auf den Indonesier, der nach beendetem Gebet schon wieder dabei war, Möbel zu packen, ging Danny weiter.

Flora Street Nr. 36 überragte seine Nachbarn, ein dreigeschossiges Backsteingebäude, schmucklos und funktional, für Yuppies erbaut. Danny unterteilte Sydney in zwei Sorten von Vororten – *dicker Hintern*, wo die Arbeiterklasse wohnte, schlecht aß und selber putzte; und *dünner Hintern*, wo die fitten und jungen Leute Salat aßen und viel joggten, aber ihre Wohnungen praktisch nie selber putzten. Erskineville fiel in die zweite Kategorie. In so einer Gegend war ein Haus wie Flora Street Nr. 36 mit fünfzehn oder zwanzig Wohnungen eigentlich das große Los für einen Putzmann. Danny fand es manchmal unglaublich, dass er hier bloß einen einzigen regelmäßigen Job hatte.

Zuerst der Schlüssel.

Ein Mann könnte in die Hälfte der Häuser in Erskineville einbrechen, einfach indem er unter die Fußmatte oder den zweiten Blumentopf von links schaute. Hier war der Schlüssel sogar an

einer noch offensichtlicheren Stelle hinterlegt. Danny hob die kaputte Klappe des helllila Briefkastens an und nahm einen silberglänzenden Gegenstand heraus.

Dann betrat er das Haus Flora Street Nr. 36 und lief die Treppe hinauf.

8.57 Uhr

Leer. Daryl der Anwalt war montags oder dienstags selten zu Hause. Selbst wenn du abends zum Putzen kamst. Manchmal sahst du die Kunden nur einmal, am ersten Tag, wenn der Terminplan abgesprochen wurde, und dann monatelang, jahrelang nicht mehr.

Danny streifte den Rucksack ab, stellte ihn auf den Boden. Er zog sein T-Shirt aus und hängte es an die Badezimmertür.

Regel Nummer eins: Immer ein weißes Unterhemd tragen, um sich von der Konkurrenz abzuheben. Wie er seiner Freundin erklärte: «Die Leute halten Chinesen für sauberer, weil die keine Körperbehaarung haben.»

Regeln, es geht immer um Regeln.

Viele von uns entfliehen dem Chaos und kommen hierher. Aussies sind optimistische und planvolle Menschen und sie leben in einem Rechtsstaat. Um sich hier anzupassen, ist es unerlässlich, dieses Prinzip zu verstehen, das Prinzip der Regel, die nicht gebrochen werden darf. («Ihr wachst an meinen Widersprüchen: Ein Immigrant spricht zu den Einheimischen», Seite 24.)

Der nützlichste Abschnitt des Buches. Aus diesem einen Absatz und dessen Wahrheiten hatte Danny so manche Regel für sich aufgestellt, und aufgrund dieser Regeln war er jetzt damit betraut, wöchentlich zwölf Wohnungen in Sydney zu putzen sowie zweimal im Monat ein ganzes Haus im Stadtteil Rose Bay mit Blick auf blaues Wasser und Jachten; für letztere Stelle bekam er 110 Dollar, wobei er allerdings jedes Mal neun Dollar an eine

Fahrgemeinschaft zahlen musste, um zu dem Haus und wieder zurückzukommen.

Danny klopfte auf sein Unterhemd. Er hustete.

Noch eine Regel: Nie eine Gesichtsmaske tragen, wie das viele chinesische Freiberufler machen – das jagt den Kunden Angst ein. Staub? Ruß? Wird eingeatmet, eingeatmet.

Er schnallte sich den Turbo Modell E auf den Rücken und machte sich an die Arbeit, stets darauf bedacht, nicht über das matt-blutrote Kabel zu stolpern, das in der Wandsteckdose eingestöpselt war.

Bada-bada-bada-bum: Danny machte diese Geräusche immer, wenn er an eine schwierige Stelle kam. Er schob den Staubsauger über den Teppich. Über Kopfhörer beschallte ihn sein Handy mit Golden Oldies. Backstreet Boys. Madonna. Celine Dion. Nichts auf Tamil, alles englisch. Während er arbeitete, konnte er drei Zwanzigdollarscheine sehen, beschwert von dem Körbchen, in dem der Anwalt Zwanzig- und Fünfzigcentmünzen sammelte.

Danny sah sie und sah sie, rührte sie aber nicht an.

Nicht, bevor er mit dem Staubsaugen fertig war. Geld, nach einem Ehrenkodex hinterlegt, Geld, nach einem Ehrenkodex genommen. Sechzig Dollar für das Putzen der Wohnung einschließlich zweier Bäder, fünfzehn Dollar für eventuelle zusätzliche Toiletten oder Bäder.

Legendärer Putzmann.

Danny war ziemlich sicher, dass Daryl der Anwalt, Haus Nummer vier, der Erste gewesen war, der ihm diesen Namen verpasst hatte; jetzt nannten ihn alle so. Er hatte sich nie so recht wohl mit der Bezeichnung gefühlt, und während er mit seinem Staubsauger um das Sofa kurvte, fragte er sich, ob das eine weitere Manifestation jenes seltsamen, anstößigen Wortes war: Ironie. Er würde Sonja fragen müssen.

Macht sich Daryl der Anwalt über mich lustig, wenn er mich Legendärer Putzmann nennt?

Und warum nennst *du* ihn Daryl der Anwalt? Vielleicht machst *du* dich ja über ihn lustig. Das würde sie wohl sagen: Punkt für Punkt.

Diese Frau.

Badabadabadum ... Er schob die Staubsaugerdüse unter einen Schaukelstuhl. «Daryl der – ! Daryl der – !» Danny erhob seine Stimme über den Krach des Staubsaugers. Jetzt komme ich, Daryl der Anwalt!

Ohne eine gewisse Aggression gegen seinen Kunden wird kein Putzmann zur Legende.

Prrromppp. Danny brachte seine Lippen zum Flattern. Schon seit seiner Kindheit machte er diese Geräusche, wenn er irgendwas tat, wozu er keine Lust hatte. *Badabadabadabum* ...

Der Staubsaugerrüssel wanderte von Zimmer zu Zimmer. Der Kanister auf Dannys Rücken, aufgebläht von heißer Luft und Staub, sank in sich zusammen, als Danny das Gerät ausschaltete.

Staubsauger beiseitegeräumt, Geschirr gespült, Tische und Stühle abgewischt, jetzt zum wichtigsten Teil des Jobs. *Du wirst nach dem Zustand deiner Toiletten beurteilt werden. Und deine Toiletten werden nach dem Zustand der Schüsseln beurteilt werden.* Er zog sich die Handschuhe aus, als er aus der Toilette kam, setzte sich in den Sessel des Anwalts und inspizierte das Wohnzimmer.

Er nahm einen weinroten Lederband aus dem Bücherregal des Anwalts: *Das Vertrauen des Reisenden: Eine Einführung in islamisches Recht.*

Lesen die nie mal Bücher über hinduistisches Recht? Diese Weißen. Völlig auf Muslime fixiert. Weil sie Angst vor ihnen haben. Er blätterte das Buch durch.

An einem Nachmittag in Lakemba – Abe, sein japanisch-brasilianischer Abseiler-Freund hatte ihm den Tipp gegeben: ein Anstreicherjob, der bar bezahlt wurde – hatte Danny drei Araber auf einer Veranda gesehen, jeder mit nacktem Oberkörper, jeder mit einer Shisha, und alle hatten sultanmäßig Rauch über einen zuge-

müllten Garten gepustet. Einige von Sydneys westlichen Vororten – sehr, sehr dicker Hintern – waren verdreckt, Vorgärten voller vermoderndem Holz, umgekippten Einkaufswagen, kleinen Kanälen, auf denen weiße Blütenblätter schwammen; aber dieses muslimische Herrenhaus war mit Abstand das Schmutzigste, was er je in Australien gesehen hatte. Danny fand's toll. Natürlich bewunderte er die Leck-mich-weißer-Mann-Haltung, aber du musst dich trotzdem fragen, wie zum Teufel solche Leute legal wurden. Vielleicht gab es ja in der Einwanderungsbehörde jemanden, der tatsächlich beschloss: «Du siehst nicht aus wie ein Terrorist. Sorry, du darfst nie im Leben nach Australien. Der Nächste! Ja, du da mit dem Vollbart, du darfst natürlich rein!» Neulich brachte Yahoo! News so eine Geschichte über einen übergewichtigen, extrem blinden, Gitarre spielenden Malaysier, der in Wirklichkeit gar nicht Gitarre spielen konnte und für den die Aussies online eine Unterschriftensammlung angeleiert hatten, weil er Muslim war, und der dann das unbefristete Aufenthaltsrecht bekommen hatte. Ich kann nur sagen, es gibt Tamilen, die sich bei lebendigem Leib *verbrennen*.

Letzte Woche hat sich in Melbourne ein Tamile aus Jaffna mit Benzin übergossen und angezündet, weil sie ihm keinen Flüchtlingsstatus geben wollten. Wer kriegt ihn? Dieser malaysische Muslim.

In Dannys Kindheit und Jugend war es zwischen Muslimen und Tamilen häufig zu Gewalt gekommen. Satrukondan, Xavierpuram, Sittandi: alte Namen, altes Blutvergießen.

Fertig mit islamischem Recht. Aber als Danny sich bückte, um das Buch wieder unten ins Regal zu stellen, hatte er freien Blick auf das Sofa und darunter – und da sah er einen Ball unter dem Sofa.

Er war bis ganz hinten an die Wand gerollt.

In Australien gilt das ungeschriebene Gesetz, dass sich die Reinigungskraft niemals bückt, um irgendwas anzufassen, das sich

unterhalb der Höhe eines Couchtisches befindet. Der Auftraggeber muss alles vom Boden aufheben, bevor du anfängst zu arbeiten. Diese Regeln sind beiden Seiten klar. («Wir müssen erst putzen, damit die Putzkräfte hinterher putzen können», hatte einer seiner Kunden, womöglich Daryl der Anwalt, gemurrt.) In Sri Lanka jedoch gilt die Regel, dass die Putzfrau sich bückt und schrubbt, so viel du willst, aber niemals etwas anfasst, das sich oberhalb der Höhe des Couchtisches befindet, aus Angst, dass man sie des Diebstahls beschuldigt. Danny lächelte. *Prrrrpmmm. Badabadadum.*

Na los. Beeindrucken wir ihn.

Danny legte sich bäuchlings auf den Teppich und schob den Arm unters Sofa, musste aber feststellen, dass er außer Reichweite war. Der blaue Ball.

Prrrrrrp. Ba-da-da-da-dum –

Er reckte die Finger –

«Laut dem australischen Amt für Statistik beträgt der wöchentliche Durchschnittsverdienst elfhundertfünfzehn Dollar und ...

... fünfzehn Dollar und viiiierzig Cent ...»

– bis Gummi die Kuppen streifte.

(«Mein seltsamer Junge», sagte seine Mutter oft. Wenn sie beispielsweise herausfand, dass Danny derjenige war, der den Rosen in ihrem Garten alle Dornen abschnitt: «Die Dornen sind dazu da, die Rosen zu schützen. Wenn du sie abschneidest, machst du die Rosen nicht sicherer. Mein seltsamer, seltsamer Sohn.»)

Wir sind wirklich ein Legendärer Putzmann.

Dannys Finger bekamen den Ball zu fassen – packten ihn –, holten ihn unter dem Sofa hervor und beförderten ihn aus der Dunkelheit unter Dannys Nase. Ein Ball: ein blauer Ball. Er schnupperte daran. Mit seinem langen Fingernagel kratzte er an der blauen Außenhaut und schnupperte erneut.

Ein beißender Geruch wie von keinem lebendigen Körper, und prompt erinnerte Danny sich wieder.

Vergiss den Kaktus nicht. Sie arbeitet heute im St. Vincent's.

Es war jede Woche ein anderes Krankenhaus oder Altenheim. «Das ist mittlerweile alles privatisiert», sagte sie. «Wir müssen da arbeiten, wo die Agentur uns hinschickt, und so lange, wie die es sagen, sonst krieg ich nie wieder eine Arbeit.»

Ich sollte zurückgehen und die griechische Statue für sie holen.

Auf den Knien rutschte Danny zum Tisch des Anwalts, legte den blauen Ball dort ab und drückte mit der flachen Hand darauf, damit er nicht wegrollte, während er sich in der Wohnung umsaß.

Als Junge hatte er mal einen Nachbarn, der gerade aus dem Ausland zurückgekehrt war, gefragt: «Wie ist Toronto denn so?» Der Nachbar hatte gefragt: «Weißt du, wie das Fünfsternehotel Galadari in Colombo aussieht?» Danny hatte genickt. «So sieht in Toronto *jeder* Quadratzentimeter aus.»

Was erzählen sie einem nicht alles über den Westen, bevor du hierherkommst. Nichts in Australien ist wie das Galadari International. Sydney ist voller Kakerlaken, Heuschrecken und fliegender Käfer, nur nicht in den Räumen, die Danny gerade mit Staubsauger, Schwamm und Wischlappen bearbeitet hat.

Legendärer Putzmann.

Sein Handy, das nun ganz sicher *nicht* legendär war, piepte einmal.

Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de